

Verkehrte Arbeitswelten – vom Verschwimmen der Grenzen zwischen drinnen und draußen: Neue Aspekte von Ausgrenzung im deregulierten Kapitalismus

Im Workshop werden zentrale Aspekte von Ausgrenzung und Armutsgefährdung im Zusammenhang mit dem Erwerbssystem thematisiert und dabei vor allem neue Entwicklungen in den Blick genommen. Obwohl Erwerbsarbeit nach wie vor den zentralen Integrationsmechanismus darstellt, verläuft die Trennlinie zwischen drinnen und draußen längst nicht mehr nur zwischen ArbeitsplatzinhaberInnen und Arbeitslosen. Insofern kommt es zu einem Verschwimmen vormals klarer Grenzen. Gleichzeitig finden sich durch neue Exklusionsmechanismen Gruppen vom Ausschluss von Erwerbsarbeit bedroht, die sich das früher nie hätten träumen lassen.

War soziale Unsicherheit in den Wohlfahrtsstaaten westeuropäischer Prägung in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts nur an den Rändern der Gesellschaft lokalisiert, weisen inzwischen Entwicklungen, wie die durch die Globalisierung forcierte Verlagerung von Arbeitsplätzen sowie die Flexibilisierung des Arbeitsmarktes und die Zunahme atypischer, von eben diesem Normalarbeitsverhältnis abweichender, und minder geschützter Beschäftigungsformen, auf eine Rückkehr sozialer Unsicherheit in die Erwerbsarbeits-sphäre und damit ins Zentrum der Gesellschaft hin. Prekarisierung, d.h. unsichere Arbeits- und Lebensverhältnisse und working poor, d.h. Armut(sgefährdung) trotz Arbeit, sind zwei neu entstandene zentrale Begriffe, die diese Entwicklung markieren.

Prekär ist mittlerweile ein gebräuchlicher Begriff, jedoch in unterschiedlichster Verwendung, oftmals auch bedeutungsgleich mit atypischen Beschäftigungsformen. Eine verbreitete Schwäche in derzeitigen Auseinandersetzungen mit Prekarisierung liegt in ihrer Konzentration auf die Beschäftigungsform, die uns zu eng gezogen erscheint. Denn zum einen sind nicht alle atypischen Beschäftigungsverhältnisse prekär, auch wenn sie – durch den Zwang zur Unsicherheit – ein prekäres Potential enthalten, zum zweiten sind die sozialen Folgen auch von den subjektiven Verarbeitungsformen und damit verknüpft den individuellen Ressourcen abhängig, und drittens ist Prekarität und damit Armutsbedrohung auch im so genannten Normalarbeitsverhältnis zuhause – etwa in den Niedriglohnbranchen.

Die Frage der Ausgrenzung – also die Frage nach sozialer Desintegration bzw. Integration in und durch Erwerbsarbeit – reicht über die engere Definition von Prekarität hinaus. Nach einem groben Raster (Dörre et al. 2005) lassen sich mit Blick auf Erwerbsarbeit folgende Dimensionen sozialer Integration/Desintegration ausweisen:

Integrationsdimensionen	Integrationsmodus	Desintegrationsmodus
Reproduktive Dimension	Sichere, unbefristete Beschäftigung, Einkommen oberhalb des soziokulturellen Minimums	Einkommen am oder unterhalb des Existenzminimums; unstete, befristete Beschäftigung.
Sinnhaft-subjektbezogene Dimension:	Sinnproduktion über Arbeitsinhalte	Blockierte Sinnproduktion
Sozial-kommunikative und Anerkennungs-Dimension:	Befriedigende Sozialbeziehungen, Integration Stammbesellschaften;	Unbefriedigende Sozialbeziehungen;
Planungsdimension	Möglichkeiten zu längerfristiger Lebensplanung	Zwang zu kurzfristiger, reaktiver Lebensplanung; Verlust der Zukunftsperspektive
Statusdimension:	Feste, gesellschaftlich anerkannte Statusposition	Statusinkonsistenz
Vertragsdimension:	Vertragssicherheit über kollektive Statusrechte	Individuelle Vertragsunsicherheit

Am Beispiel von „älteren“ Arbeitslosen und prekärer Erwerbstätigkeit in der Kreativwirtschaft werden neue Aspekte von Ausschluss- und Armutsbedrohung behandelt. Am Beispiel von „älteren“ Arbeitslosen wird gezeigt, wie das Abwälzen von Marktrisiken auf die Beschäftigten in der Arbeitswelt zu Rahmenbedingungen führt, die eine Ausgrenzung von Älteren zu Folge haben und darüber hinaus Alter zu einem Stigma am Arbeitsmarkt werden lassen. An den hochqualifizierten Kreativen wird deutlich, dass soziale Unsicherheit und Prekarität wirklich bereits den Kern der Gesellschaft erreicht haben und dass Integration in und durch Erwerbsarbeit nicht mehr automatisch und durchgängig gewährleistet ist. Es zeigt sich aber auch, dass soziale Folgen von prekariertem Erwerbsarbeit nicht zuletzt auch von subjektiven Verarbeitungsformen und vor allem der Verfügbarkeit individueller, familialer und sozialer Ressourcen abhängt. Hier kommt wieder soziale Herkunft und Klassenlage und damit auch die Reproduktion sozialer Ungleichheit ins Spiel.

Literatur: Dörre, K.; Kraemer, K., Speidel, F. (2005): *Prekäre Beschäftigungsverhältnisse – Ursache von sozialer Desintegration und Rechtsextremismus? Endbericht. November 2005. Teilprojekt 2 im Forschungsverbund „Desintegrationsprozesse – Stärkung von Integrationspotenzialen einer modernen Gesellschaft“.* Ms: Jena/Recklinghausen.

Manfred Krenn

ist Senior researcher bei FORBA. Seine Arbeitsschwerpunkte sind: personenbezogene Dienstleistungsarbeit (Pflege), Erfahrungswissen, Arbeitsorganisation, technischer und organisatorischer Wandel, Arbeitsbeziehungen, ältere ArbeitnehmerInnen

Ulrike Papouschek

ist Senior researcher bei FORBA. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind: Wandel von Erwerbsarbeit und Geschlecht, Verhältnis von Arbeit und Leben, Arbeitsorganisation, Gleichstellung und Gendermainstreaming